

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 20

Artikel: Numme Schwiizer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-493445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

O sancta Justitia!

Ein Mann hat im Verlauf eines erregten Wortwechsels einer Frau «dumme Gans» gesagt und wird deshalb vom Gericht zu zwanzig Francs Strafe verurteilt.

«Man darf also einer Frau nicht «dumme Gans» sagen?» fragt er den Präsidenten.

«Nein, das darf man nicht.»

«Und darf man einer dummen Gans «gnädige Frau» sagen?»

«Der Fall ist im Strafgesetz nicht vorgesehen», sagt der Richter.

Darauf verbeugt sich der Mann vor der Klägerin und sagt: «Leben Sie wohl, gnädige Frau.» *

Ein Verteidiger sagte zu seiner Frau:

«Laß heute nichts herumliegen, was einen Wert hat. Der Dieb, den ich freibekommen habe, will sich bei mir bedanken.» *

Der berühmte französische Advokat Lachaud hatte einem Verbrecher zum Freispruch verholfen.

Eine Dame sagte begeistert:

«Maître, Sie waren hinreißend! Mit welch warmer Ueberzeugungskraft Sie gesprochen haben!»

Darauf meinte Lachaud:

«Wenn ich die Anklage vertreten hätte, wäre meine Ueberzeugung noch erheblich wärmer gewesen.» *

Richter Wheeler in Tateville, Ohio, hatte auf dem Gerichtstisch eine uralte, abgegriffene Bibel liegen, auf die Tausende von Zeugen geschworen hatten, nichts als die Wahrheit zu sagen. Eines Tages schlägt zufällig ein Anwalt das Buch auf, und, siehe, was war es?

Ein Exemplar von Tausendundeiner Nacht! *

Ein Raseur ist zum Tode verurteilt. Vor der Hinrichtung fragt man ihn nach seinem letzten Wunsch. Da meint er:

«Ich möchte nur noch einmal den Herrn Staatsanwalt rasieren.» *

Vor einen schiegenden Richter werden drei Landstreicher geführt. Er fragt den ersten:

«Wie heißen Sie?»

«Jakob Kulicke», erwidert der zweite. Der Richter wendet sich ärgerlich zum zweiten:

«Hab ich Sie gefragt?»

Da antwortet der dritte:

«Hab ich geantwortet?»

Wir entnehmen diese vergnüglichen Anekdoten dem «Handbuch des Lächelns» von N. O. Scarpi. Mehr als tausend Anekdoten, Witze und Bonmots erzählt hier N. O. Scarpi in seiner bekannten Meisterschaft. Man darf das Buch zu den fröhlichsten dieser Art zählen. — (Werner Classen Verlag Zürich.)



E. Leutenegger

Hospes

Im Restaurant Hindou:

„E Röschi mit Serwülasalat und en Bächer hell!“

Numme Schwiizer

Es war zur Zeit des Ersten Weltkrieges. Neureichs hatten sich noch rechtzeitig in der Schweiz eingebürgern können, so daß der Herr Sohn im «Ländle drinne» Soldat werden konnte.

Er rückte in die Kavallerie-Rekrutenschule in Aarau ein. Am zweiten Tage der RS schon mußte Neureichs Dienstmädchen mit einem großen Paket zur Post. Dieses Paket war wie folgt adressiert:

Herrn
Friedrich August Neureich
Kavallerie-Reiterei
Aarau

Nicht genug! Mitten in der RS wollte Papa Neureich seinen Sprößling einmal in Aarau besuchen. Am heiterhellen Tage schritt er durchs Kasernentor, klemmte sein Monokel fest vors Auge, zeigte mit dem Spazierstock auf die Wache im Schilcherhäuschen drin und schnarrte diese an:

«Na Mann, sagen Sie mal, ist der Kavallerist Neureich zu sprechen?»

Worauf die Wache auf gut Schweizerdeutsch antwortete: «s tuet mer leid! Do inne hets als numme Schwiizer!» KL

Nonemool Chünggeliguschi

I han ech jo scho paarmool verzellt von em, vom Chünggeliguschi, däm großen Original, wo um d Joorhundertwändi ummen im Baselbiet gwirggt het.

Er het uf me Hof dörfen im Roßschall übernachte. Grad wo dr Guschi am schönsten Ypfuuse gsi isch, het dr Rosser nonemol d Rundi gmacht und het natürlig mit em Uebernächtler afo plaudere. Do frogt dr Chnächt emmel au: «Du los emol! Wurum seit me dir eigentlig durane «Chünggeliguschi»?» Druf macht dr ander troche: «Weisch, wenn i dyni Oore hätt, no wurdì allwäg «Eselguschi» heiße!» KL